

Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Mit Benutzung des päpstlichen Geheim-Archives und vieler anderer Archive, bearbeitet von *Ludwig Freiherrn von Pastor*. XVI. Band. Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus von der Wahl Benedikts XIV. bis zum Tode Pius VI. (1740—1799). Erste Abteilung: Benedikt XIV. und Klemens XIII. (1740—1769). (1011.) Freiburg i. Br. 1931, Herder.

Wegen der Überfülle des Stoffes mußte dieser letzte Band der großen Papstgeschichte wieder geteilt werden. Vielleicht wäre diese Teilung zu vermeiden gewesen, wenn nicht so viel fremder Stoff aufgenommen worden wäre, aber die Mitarbeiter Pastors, Mitglieder der Gesellschaft Jesu, haben die Geschichte ihres Ordens so ausführlich dargestellt, daß die Hälfte des Bandes nur die Verfolgungen der Gesellschaft vor der Aufhebung (1773) darstellt. Die Aufhebung des Jesuitenordens richtete sich freilich gegen die Kirche und das Papsttum, war auch das wichtigste und folgenreichste Ereignis der Zeit, aber eine selbständige Darstellung wäre vom wissenschaftlichen Standpunkt aus besser gewesen. Der Band enthält in seiner reichen Fülle auch eine große Menge von österreichischem Material, das dem Leser manches Neue bieten wird. Die Berechtigung des Zweifels an der religiösen Gesinnung des Herzogs Franz Stephan, des Gemahls Maria Theresias, hätte mehr betont werden sollen (S. 57). Die aus dem Eintreten des Papstes für den Gegner des Wiener Hofes sich ergebende Verstimmung zwischen Rom und Wien erfährt eine neue Beleuchtung (S. 87—89), die bis in die kleinsten Einzelheiten geht, z. B. die zur Bestätigung der Versöhnung erfolgte Sendung von Tokayerwein an den Papst (S. 89 u. 429). Auch die Aufklärung in Österreich wird durch neue Dokumente aus dem vatikanischen Archiv erklärt (S. 535 ff.), ebenso die Stellung Maria Theresias zur Frage der Aufhebung des Jesuitenordens (S. 932 ff.). Wenngleich Pastor nur mehr einen Teil des Materials sammeln konnte, hat die Arbeit doch noch so viel von seinem Geiste bewahrt, daß der Band sich würdig an die Vorgänger anreihet.

Wien.

Univ.-Prof. Dr Ernst Tomek.

Die Kapuziner. Ein Geschichtsbild aus Renaissance und Restauration. Von *P. Cuthbert O. M. Cap.* Aus dem Englischen übersetzt von *P. Justinian Widlöcher*, Kapuziner. (363.) München 1931, Kösel u. Pustet. M. 12.—

Ein Buch, das in der gesamten Weltliteratur eine große Lücke ausfüllt, denn weder im Italienischen noch in einer anderen modernen Sprache gab es bisher eine lesbare Darstellung der Entwicklung des Kapuzinerordens. Nur die großen Annales des Boverius existierten in lateinischer Sprache und in italienischen, französischen und spanischen Übersetzungen. Für den deutschen Leser gab es nur Lebensbilder aus dem Kapuzinerorden (von Ilg) und kleinere Abhandlungen über einzelne Gebiete (Bayern, Pfalz, Elsaß, Salzburg). Darum ist das vorliegende Buch sehr zu begrüßen. Es hat zum Verfasser einen Oxfordter Kapuziner, der erst heuer eine Franziskus-Biographie vollendete, und derselbe Übersetzer, der dieses Franziskus-Leben übertrug, hat nun auch die Geschichte der Kapuziner in einer sehr guten, freien Übersetzung mit Streichungen und Zugaben dem deutschen Leserkreis zugänglich gemacht.

Gerade die Geschichte des Kapuzinerordens in der Zeit der Reformation und Gegenreformation ist ja ein prachtvolles Beispiel für das Wirken der Vorsehung unter den Menschen. Während die Gesellschaft Jesu als Neugründung von vorneherein für die Bekämpfung des Protestantismus geschaffen schien, waren die Kapuziner nur die Reform einer mittelalterlichen Ordensfamilie, und schienen in der ersten Zeit ihrer Entwicklung gar nicht fähig zu sein, der großen Gefahr entgegenzutreten zu können. Eine Reihe von Schicksalsschlägen, wie sie eine kirchliche Reformbewegung nicht ärger treffen können, schienen die Kapuziner-Reform im Entstehen zu vernichten. Der eigentliche Urheber der Reform, P. Matthäus Bassi, kehrte ja wieder zu den Observanten zurück, sein Nachfolger in der Leitung des neuen Ordenszweiges, Ludwig von Fossombrone, mußte ausgestoßen werden, der dritte Generalvikar, Ochino, ging zum Kalvinismus über. Über alle diese Unglücksfälle führte aber die Vorsehung den Orden zu einer Höhe der Wirksamkeit, daß nur die Gesellschaft Jesu ähnliche Verdienste um die katholische Sache aufzuweisen hat. Diese höchst interessante Entwicklung mit ihren spannenden Momenten führt uns der Verfasser in einer Reihe von Kapiteln vor und zeichnet dann die Ausbreitung der siegreichen Reform über alle europäischen Länder und in die Heidenmissionen. Die letzten Abschnitte bieten uns einzelne Porträts von Kapuzinern aus der ersten Blütezeit (Laurentius von Brindisi, Hyazinth von Casale u. a.), schließlich die erste schriftstellerische Tätigkeit der Brüder. Das ganze Buch ist quellenmäßig gearbeitet und von solcher Objektivität, daß es auf der Höhe der modernen historischen Forschung steht, frei von jedem Dilettantismus, den leider oft Darstellungen der Geschichte anderer Orden aufweisen. Eine Fortsetzung wenigstens für das deutsche Gebiet durch den hochbegabten Übersetzer wäre sehr zu wünschen.

Wien.

Univ.-Prof. Dr Ernst Tomek.

P. Markus von Aviano O. M. Cap., Apostolischer Missionär und päpstlicher Legat beim christlichen Heere. Zur Erinnerung an die dritte Jahrhundertfeier seiner Geburt. Von M. Heyret. 8^o (475). München 1931, Kösel u. Pustet.

Zu der eben erschienenen Arbeit über die Frühgeschichte der Kapuzinerreform (von Cuthbert-Widlöcher) kommt als willkommene Ergänzung der vorliegende stattliche Band über den großen Ratgeber Leopolds I., P. Marco d' Aviano, den Helden im Kampf gegen die Türken, hinzu. Das Buch stellt den größten Teil der Lebensarbeit einer Dame dar: Frl. Heyret hat seit Jahrzehnten mit größtem Fleiß alles auf P. Marco Bezügliche gesammelt und ungemein viel zum schwebenden Seligsprechungsprozesse beigetragen. Zu diesem vorliegenden Buch will sie noch die gesamte Korrespondenz des Paters veröffentlichen, die ohne Zweifel wichtige Beiträge zur Geschichte des 17. Jahrhunderts bringen wird. Der heiligmäßige Kapuziner, der wegen seiner vielen offenen Wundertaten schon bei Lebzeiten wie ein Heiliger verehrt wurde, hat ja nicht nur als Missionär in den deutschen Landen, in den Niederlanden und in der Schweiz Großes gewirkt, sondern durch zwei Jahrzehnte (1680—1699) einen bestimmenden Einfluß auf die Politik Kaiser Leopolds I. geübt und nicht allein durch seine vermittelnde Tätigkeit die Befreiung Wiens am 12. September 1683 ermöglicht, sondern auch die folgenden Feldzüge, die Eroberung Ungarns, die Einnahme Belgrads, kurz alle Unternehmungen gegen die Türken bis zum Frieden von Carlowitz (1699) mitgemacht.

Dieser reiche historische Stoff wird nicht vielleicht in der Form einer quellenlosen Heiligenbiographie geboten, sondern durchwegs mit